**Zeitschrift:** Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer

Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation

**Band:** 25 (1998)

Heft: 4

**Artikel:** Reflexionen zur Schweizer Literatur : kurz vor dem Durchbruch?

Autor: Conod, François

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-910512

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Reflexionen zur Schweizer Literatur

# **Kurz vor dem Durchbruch?**

Die Schweiz sei ein idealer Nährboden für Schriftsteller, glaubt der welsche Literaturkritiker und -kenner François Conod. Und: Es wird mehr geschrieben, als wir glauben.

in Lehrer in Lausanne wies seine Schüler darauf hin, dass jeder von ihnen ein Referat über einen Schriftsteller aus der Romandie vorzubereiten habe. Sofort ertönte der Ausruf einer Schülerin: «Ja, gibt es denn überhaupt dreiundzwanzig!?»

Selbstverständlich – weit mehr als dreiundzwanzig sogar: Hunderte, Was

schreibt. Und wenn möglich sollte er Land verbunden? das, was er schreibt, veröffentlichen. Besser noch: Er wird durch seine Werke bekannt. Im Idealfall ist ein Schriftsteller eine Person, die dank ihren Schriften Schriftsteller drücken sich gezwungesogar Ruhm erlangt. Eine, die auf- nermassen in vier verschiedenen Spraschreibt, was wir alle vom unverfälsch- chen aus - ohne diejenigen zu berückten Menschen erwarten. Eine oder sichtigen, die sich für das Schweizereiner, der, wie alle Künstlerinnen und deutsche entscheiden. Ist das Grund-Künstler, unsere Ängste und unsere legende für die Literatur hingegen das

Freuden jenseits aller materialistischen Ansprüche in eine gefällige Form

Die über die Schweizer Grenzen hinaus bekannten Schriftsteller des 20. Jahrhunderts können wir an einer Hand abzählen: Ramuz, Dürrenmatt, Frisch...

In diesem Herbst jedoch werden, sofern alle der Einladung folgen, 136 Schriftstellerinnen und Schriftsteller die Schweiz in Frankfurt vertreten, darunter 27 Romands und 15 Tessiner, Und auch sie sind bloss eine Minderheit... denn in der Schweiz wird viel geschrieben.

#### Was die Literatur prägt

Was aber wird geschrieben? Und für wen? Oft schon wurde die Frage diskutiert, ob die Schweizer Literatur überhaupt existiere. Darauf eine Anwort zu Was ist denn eigentlich ein Schrift- finden, ist fast unmöglich. Ist die Literasteller? Ganz offensichtlich einer, der tur mit einer Sprache oder mit einem

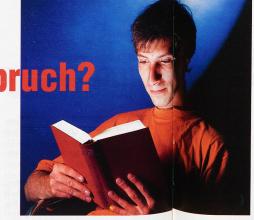
> Wenn die Sprache die Literatur bestimmt, gibt es keine eigentliche Schweizer Literatur, denn unsere

Land, müssen wir uns fragen, ob man überhaupt von einer welschen, einer Deutschschweizer, einer Tessiner oder einer rätoromanischen Literatur spre-

#### Schreiben Deutschschweizer städtischer?

Lange war die Angelegenheit relativ einfach, Der Deutschschweizer Schriftsteller schien urbaner zu sein als sein Kollege französischer Muttersprache. Wie Muschg oder Bichsel beteiligte er sich gerne an politischen Debatten. Seine Einstellung der Heimat gegenüber war eher kritisch, während der Schriftsteller jenseits der Saane, wie zum Beispiel Chessex, zur Selbstbeobachtung neigte. So blieb die Dichtkunst eher den Romands vorbehalten, die Kunst des

Da Fasani wie Orelli als äusserst be-



Die Lektüre eines Buches aibt immer auch Einblick in die Sprachregion. aus der die Autorin, der Autor stammt. (Foto: Jean-Jacques Ruchti)

Pamphlets dagegen wurde in der Deutschschweiz gepflegt.

Und einem hartnäckigen Vorurteil zum Trotz musste festgestellt werden, dass Humor an den Ufern der Aare oder der Limmat weitaus besser gedieh als an den Ufern der Rhone.

die Dinge. Der in Bern wohnhafte Bas-

aller Einsamkeit philosophiert er über seine eigenen essentiellen - und deshalb für uns existentiellen - Obsessionen. Auf der anderen Seite müht sich der Waadtländer Barilier seit Jahren ab. dem Intellektuellen seinen eigentlichen Platz wieder zuzuweisen und ihn erneut in den Mittelpunkt der Wertediskussion zu bringen. Sowohl Geiser als auch Barilier, beide in Literaturkreisen wohlbekannt, haben Mühe, den Durchbruch zu einem breiten Publikum zu schaffen.

Müssen wir also unliebsamerweise zu der Schlussfolgerung gelangen, dass sich der Schweizer Schriftsteller, im Unterschied zu seinem französischen, deutschen oder italienischen Kollegen. dadurch auszeichnet, dass ihm niemand zuhört, dass ihn keiner liest? Oft muss er sich mit einer für einen kleinen Kreis bestimmten Auflage seiner Werke zufrieden geben.

Um eine Antwort zu finden, fragt Langsam, aber sicher ändern sich nun zer Leserschaft überhaupt interessiere. nen und Autoren vor Ihnen entdeckt. Bücher, die in ihrer Heimat verankert François Conod ler Geiser macht sich bezüglich der sind und deren Protagonisten «typisch Macht oder des Engagements des schweizerisch» sind? Oder vielmehr

Schriftstellers keine Illusionen mehr: In Werke, die den Duft der grossen, weiten Welt vermitteln und sich um ein universelles Ich drehen?

#### Eine Fülle kritischer Werke

Wir wollen beides: uns zurückbesinnen und uns gleichzeitig öffnen. Das eine schliesst das andere nicht aus. Am Ende dieses Jahrhunderts zeichnet sich ab. dass sich unsere Schriftsteller - wie alle Schweizerinnen und Schweizer, egal auf welcher Seite der Saane sie zufälligerweise leben - hinterfragen. Freuen wir uns darüber, dass die Autoren unseres Landes im Begriff sind, dies zu beherrschen. Die blühende Fülle ihres Schaffens ist ein offenkundiger Beweis dafür. Einige unter ihnen haben sogar bereits internationales Ansehen erlangt: Agota Kristof, Urs Widmer...

Zu lange war ein guter Schweizer Schriftsteller ein toter Schriftsteller. Lassen Sie es also nicht zu, dass das man wohl besser, was denn die Schwei- Frankfurter Publikum unsere Autorin-

# **Texte aus dem Tessin**

Als Literatur unserer viel beschwore-Giovanni Orellis neustes Buch schreibt italienische Emigrationsgeschichte der siner Literatur temperamentvoll und feurig von Jahreszeiten. Ernten und Düften, von der Identität der Tessiner und dem Identitätsverlust ihrer Auswanderer. Wichtigstes Merkmal der Tessiner Literatur ist jedoch ihre Ausrichtung nach Italien, wo man ihr mit solidem Desinteresse begegnet.

erklären ist der konstant hohe und in letzter Zeit markant ansteigende Anteil der Veröffentlichungen von Lyrik. Giovanni Orelli, Remo Fasani, Antonio Rossi, Alberto Nessi und Fabio Pusterla haben Gedichte veröffentlicht, während im Bereich der bedeutsamen Prosa für den gleichen Zeitraum nur Giovanni Orellis «Il treno delle italiane» («Der Zug der Italienerinnen») zu nennen ist.

Nachkriegszeit aus der Sicht eines Schaffners der Nord-Süd-Achse, der bei seiner Arbeit Bruchstücke aus dem Leben italienischer Emigrantinnen aufschnappt. Zu den zentralen Figuren gehört ein «Vermittler», ein auf Import-Export von Menschen spezialisierter Schieber und Profiteur, dessen men-Deutlich zu erkennen, aber schwer zu schenverachtende, miese Geschäfte in einer vielfach variierten Episode kindlicher Tierquälerei ihr symbolisches Pendant finden. Orelli zeigt sich auch in diesem Text als Meister des Sprachspiels, der Imitation und parodistischen Variation der allgegenwärtigen Texte und Reden anderer.

> Remo Fasanis «Sonetti morali» (1995) kündigen's schon im Titel an, Giovanni Orellis «Né timo né maggiora-

na» (1995) verrät's beim ersten Aufschlagen: die pensionierten Literaturprofessoren und noch lange nicht pensionierungswürdigen Dichter widmen sich in ihrem poetischen Spätwerk dem Sonett, der vielleicht klassischten und schwierigsten Form des dichterischen Textes.

lesene, gedächtnisstarke und zitierfreudige Kenner italienischer Lyrik samt ihrer metrisch-prosodischen Raritäten bekannt sind, könnte man befürchten, ihre Sonette dienten zur Vorführung formaler Kunststückchen und poetisierter Zaubertricks. Neben aktuellen oder geschickt aktualisierten Themen und formalen Innovationen bewahren kritisches Engagement und analytischer Biss diese beiden Altmeister vor dem Vorwurf des formalistischen Tändelns.

# Neues aus der bündnerromanischen Literatur

rlebt die bündnerromanische Literatur eine ihrer Renaissancen, oder tritt Der merkwürdig verschlüsselte Titel ist sie in eine ihrer Endphasen? Schwer zu das Produkt einer romanisierenden sagen: An drei ausgewählten Texten Schreibweise des französischen «Taiszeigt sich verschiedenste Mischung von toi!». Das von den Eltern in der «Ge- und Florida wechselnde Geschichte ist Tradition und Innovation.

«Las fluors dal desert» («Die Blumen der Wüste», 1993) vereinigt in verschiedenen Zeitschriften publizierte und, zu etwa einem Drittel, unpublizierte Texte aus dem Nachlass des vielleicht wichtigsten romanischen Prosaisten Cla Biert (1920-1981). Ein erster Teil enthält «Jugenderzählungen». In der Perspektivierung auf einen heranwachsenden Knaben finden sich die schreitung und Verschwiegenheit, hin-Vorzüge der bekannten realistischen Prosa Cla Bierts wieder: präzise, konsetik durch Selbstbetrug. quent auf die Wahrnehmung und die Interessen des Kindes zugeschnittene Erzählperspektive, gekonnte schriftliche Wiedergabe der umgangssprachlichen Stillagen der Personenreden, volkskundlich kompetente Situierung der Personen und Handlungen innerhalb ihres historischen Rahmens. Die Welt der Jugendlichen wird weder verklärt noch verzimperlicht, sondern in der ganzen Härte ihrer Gruppenzwänge, Hackordnungen und Gewaltätigkeiten darge-

Theo Candinas, «Tè-Tuà» (1993): gefürchtete und bekämpfte Wirtschaftsheimsprache» ausgesprochene Redeund verdrängen. Candinas' Text thematisiert die Dialektik zwischen Tabu und Verdrängung und Sexualität. Die geschilderte Doppelmoral lebt von Übertergeht statt zu hinterfragen, ersetzt Kri-

Flurin Speschas Roman «Fieu e flomma» («Feuer und Flamme», 1993) ist durch zwei äusserliche Aspekte für die romanische Literatur innovativ: als Kriminalroman mit rasantem Plot und als literarischer Text in der neuen Schriftsprache «Rumantsch Grischun». Ausgangspunkt der Story ist ein Drogenkrieg der CIA gegen die rätoromanigegenüber dem «Rumantsch Grischun» den Föderalismus stärkt, und damit auch die Schweiz und die von den USA

macht Europa.

Die trickreich «montierte», zwischen den Schauplätzen Graubünden, Zürich auch die Geschichte einer Emanzipaverbot wird in seiner litaneiartigen Wie- tion: vom FBI verschleppt und als derholung zum Emblem für alle Berei- Agentin angeheuert, findet die weibche, die repressive, katholische wie pro- liche Haupfigur aus dem männerbetestantische Doppelmoral tabuisieren herrschten Hinterland in die Welt und zu sich selbst. Die Geschichte der Freundschaft und des lesbischen Lie-Tabu-Bruch, Repression und Instinkt, besabenteuers dieser Hauptfigur namens Maria mit der Engadinerin Ladina ist auch als Allegorie der Entstehung der Schriftsprache «Rumantsch Grischun» aus der Annäherung der zwei «Schwestersprachen» Surselvisch und Ladin zu lesen.

An den Schnittstellen zwischen Krimi, mit feministischen und psychoanalytischen Erkenntnissen befrachteter Emanzipationsgeschichte und Sprachallegorie gibt es - selbstverständlich -«Bruchstellen»: Sie wurden als ästhetischer Mangel, aber auch als Indiz für die Experimentierfreude und das Innosche Jugend, die durch ihre Offenheit vationspotential dieses Textes gewertet.